

Papst Damasus hatte den Anstoß zur Vulgata des Hieronymus gegeben, von Karl dem Großen (768—814) sind mehrfach Weisungen ausgegangen, für einen sauberen Bibeltext zu sorgen, am eindringlichsten in einem eigenen Brief über die Pflege der Wissenschaften, in welchem es heißt, wer gottgefällig leben will, müsse auch gottgefällig reden, denn es stehe geschrieben: Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden und aus deinen Worten wirst du verdammt werden. Karls Interesse an einer unverfälschten Fassung der Heiligen Schrift ist im Rahmen jener großen Erneuerungsbewegung zu sehen, die mit dem Namen der „Karolingischen Renaissance“ oder, wie neuerdings vorgeschlagen worden ist, „Correctio“ umschrieben zu werden pflegt und deren belebender Mittelpunkt Karl der Große selbst gewesen ist. Man hat als ein Leitwort dieser Zeit die „norma rectitudinis“, den Maßstab der rechten Ordnung, herausgestellt, und ohne daß der Wendung selbst eine besondere Ausschließlichkeit zugekommen wäre, ist in der Tat in vielen Bereichen der Eifer zu spüren, ordnende Maßstäbe einzurichten: im Reichsaufbau, in der Kirchenorganisation, im Rechtswesen usw. Stand im Mittelpunkt des Ordnungsinteresses ein Text, so versicherte man sich seiner reinen Gestalt, und dieses Streben nach authentischen Texten ist ein spezifisches Zeichen der karolingischen Erneuerungsbewegung. Karl der Große selbst ließ aus dem Ursprungskloster Montecassino eine Abschrift der Regula S. Benedicti holen, die das Vorbild abgab für die weitere Verbreitung der Benediktregel im Karolingerreich. Von einer ähnlichen Absicht ist die von Karl angeregte Bibelrevision getragen. Ihr berühmtestes aber durchaus nicht einziges Zeugnis ist die sogenannte Alkuin-Bibel. Abt Alkuin von Tours († 804), Karls Hoftheologe und kirchenpolitischer Berater, hatte ab 796 einen geläuterten Vulgata-Text zusammengestellt, der dank der Emsigkeit der Schreibschule von Tours in alle Teile des Reiches verschickt und dort wiederum zum Muster weiterer Abschriften genommen wurde: über 40 in den nächsten Jahrzehnten hergestellte Exemplare sind noch heute nach über 1100 Jahren ganz oder bruchstückhaft erhalten.

Alkuins Bibel war das Werk braver Ordentlichkeit. Mit schärferem kritischen Sinn revidierte Alkuins jüngerer Zeitgenosse Bischof Theodulf von Orléans († 821) den Bibeltext: er überprüfte unermüdlich den Wortlaut, besorgte sich vornehmlich aus Italien Vulgata-Handschriften zum Vergleich, besserte ständig an einem Werkstattexemplar herum und griff sogar auf den hebräischen Text zurück, indem er einen getauften Juden die Übertragung des Hieronymus durchsehen ließ.